

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	65 (1990)
Heft:	4
Rubrik:	Neues aus dem SUOV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

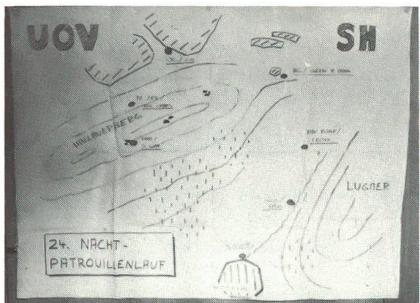
NEUES AUS DEM SUOV

24. Schaffhauser Nachtpatrouillenlauf

HEE. Am Samstag, 3. März 1990, fand in der Gegend von Oberhallau bei trockener, aber kalter Witterung der 24. Nachtpatrouillenlauf des UOV Schaffhausen statt. Bei den SUOV-Sektionen siegte der UOV Reiat und bei den ausländischen Gästen das Unteroffiziers-Corps Hochrhein e.V.

Rund um den Hallauerberg

Der Schaffhauser Nachtpatrouillenlauf wird jedes Jahr an einem anderen Ort im Kanton Schaffhausen ausgetragen, und die Auszeichnungen zeigen dann das entsprechende Gemeindewappen. Diesmal befanden sich Start und Ziel in der Mehrzweckhalle



Der diesjährige Schaffhauser Nachtpatrouillenlauf wurde in der Gegend des Hallauerberges ausgetragen.

Oberhallau, und der 7 Kilometer lange Parcours (ohne Skorelauf) führte rund um den östlichen Hallauerberg, wobei zum Anlaufen der sechs Disziplinen-Posten beträchtliche Höhenunterschiede überwunden werden mussten. Die ganze Postenarbeit musste während der Laufzeit geleistet werden, so dass die Wettkämpfer schliesslich etwa zwei Stunden unterwegs waren.

Behinderung durch umgestürzte Bäume

Beim ersten Posten hatte jeder Patrouilleur mit dem neuen Sturmgewehr 90 drei Schüsse auf schwach beleuchtete Scheiben abzugeben, was bei Dunkelheit keine leichte Sache ist. Ähnliche Probleme gab es beim Schiessen mit dem Raketenrohr. Auch hier musste mit dem Nachtviseur gezielt werden, und es waren zweimal zwei Schüsse in je 40 Sekunden abzugeben. Beim Handgranatenposten waren je ein Wurfkörper auf eine Distanz von 10 und 15 Metern zu werfen. Die kräfteaufwendigste Disziplin des Abends war bestimmt der Skorelauf, das heisst, es waren in



Orientierung bei Nacht: keine leichte Sache!

40 Minuten möglichst viele von insgesamt 12 Posten anzulaufen. Dass die Orientierung bei Nacht nichts Einfaches ist, versteht sich von selbst, aber diesmal kam noch ein zusätzliches Problem dazu, nämlich die vielen umgestürzten Bäume, die seit den Stürmen der vergangenen Tage noch nicht weggeräumt waren. Wer auf Nummer sicher gehen wollte, hielt sich also am besten an die auf der Karte eingezzeichneten Strassen und Wege.

Realistisch dargestellte Verletzte

Beim Panzererkennungs-Posten wurden Fotos von Panzerfahrzeugen gezeigt, worauf von den Wett-



Die Verbrennungen im Gesicht und an den Armen waren überaus realistisch dargestellt.

Kämpfern der Typ und der Name des gezeigten Panzers notiert werden mussten. Besonders eindrücklich war der Posten mit der Prüfung in Kameradenhilfe organisiert. «Verletzte» mit Verbrennungen im Gesicht und an den Armen waren überaus realistisch dargestellt, und die Patrouilleure hatten nun die «Patienten» richtig zu lagern und zweckmässige lebensrettende Massnahmen zu treffen.

Die Wettkämpfer waren vollauf zufrieden

Obwohl die Wettkämpfer während des etwa zweistündigen Laufs allerhand Strapazen über sich ergehen lassen mussten, waren sie am Ziel des Lobes voll. Sogar Leute, die sonst eher zur Kritik neigen, bestätigten, dass es hart, aber interessant gewesen sei. Die Organisation sei einwandfrei gewesen, und man habe die eindeutige Bewertung der Postenarbeit



Gefroren haben nicht so sehr die Wettkämpfer, sondern vielmehr die Funktionäre, die stundenlang an ihrem Posten ausharren mussten.

geschätzt. Unter der Kälte hatten nicht so sehr die Teilnehmer, sondern viel mehr die Funktionäre zu leiden, hatten sie doch stundenlang bis weit in die Nacht hinein im Freien auszuharren. Ganz hilflos war man jedoch nicht; an den meisten Posten brannte völlig ungefechtsmäßig ein Feuer.

Die Herkunft der Wettkämpfer

53 Zweierpatrouillen beteiligten sich am Nachtpatrouillenlauf. Davon gehören 36 dem SUOV an. Von den 17 ausländischen Gästepatrullen stammen 10 aus den französischen Streitkräften und 7 aus der

Deutschen Bundeswehr. Der OK-Präsident, Wm Hans Peter Amsler, ist positiv überrascht, wie viele Wettkämpfer dem Kantonalen Unteroffiziersverband Zürich-Schaffhausen angehören, hingegen würde er sich noch eine bessere Beteiligung der übrigen Sektionen des SUOV wünschen.

Die Organisatoren

Wm Hans Peter Amsler hatte bereits zum 12. Mal das Amt des OK-Präsidenten inne, und unterstützt wurde er von Wm Erwin Müller, der den Posten des Wettkampfkommandanten bekleidete. Zudem sorgten zirka 100 weitere Funktionäre für das Gelingen des militärischen Wettkampfes, und manche von ihnen sind schon seit vielen Jahren unter den freiwilligen Helfern anzutreffen. Besonders dankbar ist der OK-Präsident für die Unterstützung der Kantonalen Offiziersgesellschaft, der Gesellschaft der Militär-Motorfahrer, des Militärsanitätsvereins und des Eidgenössischen Verbandes der Übermittlungstruppen.

Ranglistenauszug

In den einzelnen Kategorien haben folgende Patrouillen gesiegt:

Auszug:	Fw Peter Leuzinger/Wm Markus Schlegel (UOV Reiat)
Landwehr:	Wm Heini Bosshard/Gfr Ueli Bühl (UOV Tösstal)
Landsturm:	Hptm Peter von Grebel/Oblt Max Baracchi (UOV Zürcher Oberland)
Junioren:	Thomas Kurt/Ramon Huber (UOV Biel)
Senioren:	Oberst Hans Schöttli/Wm Kurt Müller (UOV Reiat)
Ausländ. Gäste:	Cne Richard Schwebel/Sgt Benoit Schillinger (AOR du Bas Rhin/Frankreich)

UOV Emmenbrücke im Höllloch

Von Adj Uof Bruno Müller, Buchrain

Um die harte Wettkampftätigkeit ein wenig aufzulockern, organisierte der Präsident des UOV Emmenbrücke eine Tour ins Höllloch im Muotatal. Um 16 Uhr fahren wir mit zwei Bussen, gesteuert von Stadelmann Helene und Kurt, mit 15 Personen Richtung Hinterthal. Rechtzeitig treffen wir dort ein und werden von Frau Suter mit lustigen Sprüchen empfangen. Der UOV Emmenbrücke ist also nicht der einzige Verein, der die Nacht als Höhlenmenschen verbringen will. Mit einem reichhaltigen Nachtessen mit «Schni-Po-Sa» holen wir uns die nötigen Kohlenhydrate für die folgende Nacht. Mit viel Witz und Humor nehmen wir uns gegenseitig das beklemmende Gefühl auf das bevorstehende Abenteuer. Wir können als erste Gruppe einsteigen und machen uns bereit mit Umziehen und Fassen der Karbid-Lampen. Unser Führer, Werner, erklärt uns noch die Funktionsweise der Lampen.

Tropfsteine sind Kalkausscheidungen

Bei einsetzendem Regen begeben wir uns zum Höhleingang. Der Führer beruhigt uns wegen eines eventuellen Wassereinbruchs. Der Eingang des Hölllochs, das im Jahre 1875 entdeckt wurde und mittler-



Der UOV Emmenbrücke vor dem Einstieg ins Höllloch.

weile aus zirka 160 ausgemessenen Kilometern besteht, befindet sich auf 735 Metern. Hier verabschieden wir uns von unseren Chauffeuren und stechen hinab in die grosse Dunkelheit. Anfänglich geht's sehr gut auf dem ausgebauten Teil, und wir können uns an den Fels und die Dunkelheit gewöhnen. Schon bald stehen wir in der «Dolomitenhalle» und sehen hier die ersten Tropfsteine. Werni klärt uns über die verschiedenen Arten auf. Die «Stalagmiten» sind Tropfsteine, die vom Boden her wachsen. Die «Stalaktiten» sind Tropfsteine, die von der Decke her wachsen und aus Kalkausscheidungen bestehen. Ein Abbrechen oder Beschädigen solcher Erscheinungen wird mit einer Busse bis zu 500 Franken geahndet, da das ganze Höhlloch unter Naturschutz steht.

Die «Böse Wand» erklimmen

Bis zur «Kanzel» ist der Weg einigermaßen gut, aber dann werden wir jäh in die Wirklichkeit gerissen. Bei der «Zimmermanns Angst» sehen wir uns einer steilen Wand gegenüber und ziehen uns mutig den Fels hoch. Der Fels ist feucht und sehr glitschig, und manch einer hat hier seine liebe Mühe mit dem «Hauptgang». Aber es kommt noch schlimmer. Nach ein paar hundert Metern verläuft die Spalte gerade nach oben, und zwar so lange, dass wir sie mit unse-

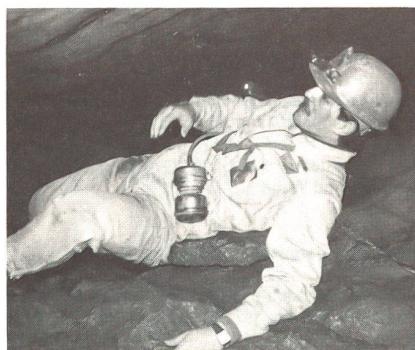


In der berüchtigten «Schlange», einem Gang, der 300 Meter steil nach unten führt.

ren Lampen nicht mehr ausleuchten können. Der Führer beruhigt die Gruppe, und so machen wir uns daran, mittels eingebauter Leiter die «Böse Wand» zu erklimmen. Nach 115 Sprossen sind wir 40 Meter höher, und bereits zeigen sich bei einigen Teilnehmern einige Konditionsmängel. Durch den «Seengang» gelangen wir zum «Riesensaal». Hier machen wir eine grössere Rast und verpflegen uns aus dem Rucksack. Hier ergibt sich die Möglichkeit, die schwächeren Mitglieder zu «deponieren», aber zu meiner grossen Freude erkundigt sich keine der drei Damen nach dieser Möglichkeit. Auf unsere Frage an unseren Führer wegen des Regens ausserhalb der Höhle werden wir beruhigt. Die hübsche Tochter der Wirtefamilie, Margrith, hat die Quelle im Auge und würde die Gruppen bei einem Wassereinbruch sofort informieren. Da das Einzugsgebiet des Höhllochs 21 km² beträgt, kann man sich etwa vorstellen, was da für Wassermassen zusammenfallen. Bei einem Einbruch kann der Wasserspiegel bis zu zwei Metern in der Minute steigen!

Mit Jauchzen und Jodeln den Gang hinuntersausen

Nun verlassen wir unseren Rastplatz und kraxeln steil nach oben und möchten zum «Wasserdom». Hier stellt sich uns ein kleiner Durchlass in den Weg. Mit den grösstmöglichen Verrenkungen und Windungen gelingt es allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sich durch den engen Hals zu pressen. Nun gehen wir zum «Wasserdom», wo wir unsere Lampen neu mit Wasser auffüllen. Beim «Glitzertor» angekommen, bietet sich uns eine grosse Augenweide. Die ganze Wand ist mit kleinen Schwefelausscheidungen übersät, und durch die Verbindung mit der Höhlenluft erscheint alles wie glitzernde Steine. Das Durchkriechen der zum Teil sehr engen Quer-



Enge Querspalten werden auf verschiedene Arten gemeistert, zum Beispiel in Rückenposition.

spalten bekommt nicht allen Teilnehmern gut. An der «Schlange» angekommen, hellt sich dann die Miene der Gruppe wieder auf. Mit Jauchzen und Jodeln lassen wir uns den langen Gang hinuntersausen. Manch einer holt sich hier wieder ein paar blaue Flecken. Nach zweieinhalf Stunden befinden wir uns wieder im «Riesensaal», wo wir unsere erste Rast gemacht haben. Hier können wir uns wieder über die Rucksäcke hermachen, die wir für diese Strecke nicht mitgenommen haben.

Gewissheit, etwas Einmaliges erlebt zu haben

Nach einer kurzen Rast und mit gefüllten Karbidlampen geht es dann wieder zurück zum Ausgang. Die Gruppe hat merklich geruhigt, und die Sprüche kommen nicht mehr so flott über die Lippen. Beim Höhlenausgang erwarten uns zu unserer Überraschung unsere beiden Chauffeure mit heißer Bouillon. Das stellt uns natürlich alle wieder komplett auf. Nach der Rückfahrt entledigen wir uns der Kleider, die merklich schwerer geworden sind vom Dreck, machen eine «Katzenwäsche» und stürzen uns auf das feudale Morgenessen. Mit der Gewissheit, etwas Einmaliges erlebt zu haben, kehren wir alle wieder unfallfrei nach Hause zurück. Eine solche Tour ist jedem zu empfehlen, wenn er über eine mittlere Kondition verfügt.

Fw Charli Widmer, Hergiswil, zum Gedenken

HEE. Aus Platzgründen kann normalerweise die Rubrik «Neues aus dem SUOV» nicht für Nachrufe zur Verfügung gestellt werden. Bei Fw Charli Widmer (18.1.1894 bis 3.1.1990) ist jedoch eine Ausnahme wohl am Platz, denn der Verstorben war vermutlich der älteste, sicher aber der bekannteste Veteran des SUOV. Auch im hohen Alter nahm er regelmässig an den Veteranentagungen des SUOV teil und war deshalb auch über die Reihen seiner eigenen Sektion hinaus ein bekannter Mann, der den Grossteil seiner Schaffenskraft, beruflich, dienstlich und ausserdienstlich, der militärischen Landesverteidigung zur Verfügung gestellt hat. Die folgenden Zeilen stammen von Wm Roland Merz, dem Veteranen-Obmann des UOV Nidwalden.

Nur 67 Tage Rekrutenschule

Es war am 18. Januar im Jahre 1894, als Charles Widmer in Sonceboz geboren wurde. Von seinem Vater, der als Eisenbahnarbeiter arbeitete, erbte er die Zuneigung zur Mechanik. Nach dem Schulbesuch in Twann absolvierte er die Lehre als Feinmechaniker in der damaligen renommierten Mechanikerfachschule in Biel, welche er mit Bravour abschloss. Als gut ausgewiesener Fachmann fand der strebsame junge Mann bald eine ihm zusagende Stellung in einer Uhrenfabrik in Le Locle. Schon während der Lehrzeit zeigte Charles ein grosses Interesse an sportlicher Ertüchtigung. Insbesondere dem Schiesssport galt sein Interesse. Als er dann 1914 in Boltigen, Interlaken, seine

67 Tage dauernde Rekrutenschule bei der Infanterie absolvierte, war das damalige Langgewehr für den jungen Rekruten Widmer kein Fremdkörper, im Gegenteil, er konnte seine Schiesskunst noch verbessern, viel dazulernen.

Aktivdienst schon im Ersten Weltkrieg

Der inzwischen ausgebrochene Erste Weltkrieg mobilisierte den aus der RS Entlassenen sofort. «Occupation des Frontières/Service Actif» füllt mehr als eine Seite seines DB schon in jungen Jahren. Dank seiner guten Leistungen und Führungsqualitäten wurde unser Charles im August 1916 zum Korporal befördert. Im letzten Kriegsjahr 1918 wurde der tüchtige Unteroffizier zu den damaligen Fliegergruppen umgeschult, um danach der Schweiz Flieger-Abteilung, Schulgeschwader, zugeteilt zu werden. Den Rest des Aktivdienstes leistete Kpl Widmer bei den Fliegergruppen. Am Ende des Aktivdienstes kamen wieder normale Zeiten, die Uniform konnte mit dem Berufskleid gewechselt werden. Charles durfte dank



Fw Charli Widmer (1894 bis 1990) aus Hergiswil, der älteste Ehrenveteran des SUOV.

seiner Tüchtigkeit, trotz Krisenzeiten, wieder bei der alten Firma in Le Locle weiterarbeiten und endlich Geld verdienen.

Guter Sportler, Bergsteiger und Schütze

Am 19. Juni 1919 konnte Charles seine Frieda Maria, geb. Nyffeler, in Twann am schönen Bielersee zum Traualtar führen. Arbeits- und Wohnort blieb aber Le Locle, wo sich die Jungvermählten auch wohl fühlten. Der 1920 absolvierte Bücherskurs brachte dem jungen, strebsamen Unteroffizier viel Kenntnisse, welche ihm später als Schützenmeister von Nutzen waren. Am 13. April 1924 wurde den jungen Eheleuten die Tochter Renée geschenkt. Das Glück der kleinen Familie war nun komplett. Im August 1926 wurde der gute Sportler, Bergsteiger und ausgezeichnete Schütze verdient zum Wachtmeister befördert. Die grosse Wende im Leben von Charles und seiner Familie vollzog sich dann im Kriegsjahr 1941 mit dem Umzug und Stellenwechsel nach Hergiswil. Charles befand sich bereits wieder im Aktivdienst, dem zweiten in seinem Leben.

Beitritt zum UOV Nidwalden

Auch in seiner militärischen Karriere gab es eine Änderung. Wachtmeister Widmer wurde bei seiner Einheit zum Feldweibel befördert. Wenn nun Fw Widmer nicht im Aktivdienst war, arbeitete er als Bundesangestellter beim Nach- und Rückschub der damaligen DMP (Direktion Militärflugplätze), heute BAMF, in gesicherter Stellung. Schon bald einmal fand der ausgezeichnete Schütze und Berggänger Anschluss bei

der Schützengesellschaft Hergiswil, den Rütlischützen sowie beim SAC Sektion Titlis. Einige Jahre später trat der engagierte Feldweibel dem UOV Nidwalden wie auch dem Feldweibelverband bei, wo er sich durch seine gute Mitarbeit und Kameradschaft auszeichnete und viel Freunde schuf. Ende der vierziger Jahre wechselte unser inzwischen bestandene Mann zum AMP Rothenburg über, ein Stellenwechsel innerhalb des Bundesdienstes. An seiner neuen Arbeitsstelle übernahm Charles das verantwortungsvolle Amt eines Chefs der mechanischen Werkstätte mit gleichzeitiger Lehrlingsausbildung.

Charli Widmer, der älteste SUOV-Ehrenveteran

Nach dem Tod seiner geliebten Gattin wandte er sich nun vermehrt seinen geliebten militärischen Vereinen und dem Schiessen zu, er ging eigentlich in diesen Tätigkeiten fast völlig auf. Es gab praktisch kein Sempacher-, Rütti- oder Morgartenschiessen ohne den allseits beliebten Schützen Charles Widmer. Auch im UOV Nidwalden und im Feldweibelverband stellte er seinen Mann. Sei es nun als Teilnehmer oder



Charli Widmer zusammen mit seiner Gattin im Jahre 1974 anlässlich einer vom UOV veranstalteten Nau enfahrt auf das Rütti.

Hilfskraft bei Anlässen, auf unseren Charles war immer Verlass; auf ihn konnte man zählen. Beim SUOV war Charles Widmer der älteste Ehrenveteran. Im Herbst letzten Jahres war unser Kamerad beim Besuch des Schweizerischen Veteranentages in Langenthal mit der Nidwaldner Delegation munter mit von der Partie. Als ehemaliger Mitarbeiter des AMP Rothenburg besuchte er oft und gerne die monatlichen Zusammenkünfte der Pensionierten des Betriebes in Rothenburg. Unter den Ehemaligen war Charles ein gern gesehener, sympathischer Gast.

Grosse Trauergemeinde mit Fahndendelegationen

So wie unser Kamerad gelebt hat, bescheiden, liebenswürdig und unauffällig, durfte er von uns gehen. Wir werden dem liebenswerten Kameraden immer ein gebührendes, ehrendes Andenken bewahren. Am 10. Januar 1990 nahm eine grosse Trauergemeinde, angeführt von den Fahndendelegationen der militärischen Vereine, Schützenvereine und des Alpen-Clubs, Abschied von dem kleinen und doch so grossen, allseits geachteten, beliebten Mann Charles Widmer.

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Departementale Umweltschutz- und Raumordnungsstelle im EMD

Der Bundesrat will die Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Behörden von Bund, Kantonen und Gemeinden im Bereich des Umweltschutzes besser koordinieren. Bereits seit Jahren bewährt sich eine analoge Koordination im Bereich der Raumpla-

nung aufgrund eines Kreisschreibens des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (EJPD) und des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD). Mit dem bundesrätlichen Beschluss wird die Raumplanungsstelle beim Generalsekretariat des EMD zusätzlich mit der Koordination im Bereich des Umweltschutzes betraut.

Die neugeschaffene Umweltschutz- und Raumordnungsstelle EMD soll diese Zusammenarbeit und damit einen einheitlichen Vollzug der einschlägigen Gesetzgebungen sicherstellen.

Die neue Regelung wurde am 1. März in Kraft gesetzt. Die Stelle wird übrigens mit einer Frau besetzt. Frau Dr chem Brigitte Rindlisbacher.

EMD, Info



Mission der Schweizer Sanitäts-Einheit beendet

Die Mission der Schweizer Sanitäts-Einheit (SMU) im Rahmen der Unterstützungsgruppe der UNO während der Übergangsperiode in Namibia (UNTAG) ist beendet. Das Datum der Unabhängigkeit von Namibia war auf den 21. März 1990 festgelegt worden. Die Formationen von UNTAG begannen bereits mit ihren Demobilisationsarbeiten. Die schweizerische Einheit kehrt, wie die anderen Formationen, gemäss dem Plan der UNO gestaffelt in die Heimat zurück. Es wurde abgeklärt, welches Material in Namibia weiter verwendet werden kann. Ausführlich wird später über den Einsatz der Schweizer Sanitätseinheit in Namibia informiert.

EMD, Info



Zu den Behauptungen über die AMRAAM-Lenkwaffen

Eine Rückfrage beim Hersteller Hughes im Februar ergab, dass die Abnahme von neuen Lenkwaffen aus der laufenden Vorserie-Produktion wegen Problemen mit der Qualitätssicherung vorübergehend unterbrochen wurde.

Das Erprobungsprogramm der Lenkwaffe ist von dieser Massnahme nicht betroffen und läuft planmäßig weiter. Alle dabei aufgetauchten wesentlichen Lenkwaffen-Probleme konnten gelöst werden, was mit ergänzenden Versuchen nachgewiesen wurde.

Die AMRAAM soll mit allen Jagdflugzeugen der amerikanischen Luftstreitkräfte eingesetzt werden. Dies bedingt eine «Verheiratung» der AMRAAM mit diesen Flugzeugen bezüglich Flugzeugzelle und Elektronik-Ausrüstung.

Die entsprechenden Versuche mit dem F/A-18 sind ohne wesentliche Schwierigkeiten abgeschlossen worden.

Beim F-15 dagegen sind aerodynamisch bedingte Vibrationen aufgetreten, welche Verbesserungen der Lenkwaffenstruktur erforderlich machten. Auch bei der Elektronik des F-15 sind Mängel aufgetaucht, welche mit Software-Verbesserungen gelöst werden konnten.

Die abschliessenden AMRAAM-Versuche sollen ab F-15 in den nächsten Monaten durchgeführt werden. Ihr erfolgreicher Verlauf ist eine Voraussetzung für den Übergang von der Vorserie-Produktion zur eigentlichen Serieherstellung mit hoher Produktionsrate.

Beschaffung der Lenkwaffe für den F/A-18

Vorläufig ist vorgesehen, die F/A-18 mit der neuesten Version der Sparrow auszurüsten, welche gegenwärtig die weltbeste Radarlenkwaffe ihrer Klasse ist. Da die AMRAAM einer neuen Generation von aktiven Lenkwaffen angehört, weist sie das Potential für eine lange militärische Nutzungsdauer auf. Sie könnte trotz ihres höheren Preises wirtschaftlich günstiger sein als die Sparrow. Das EMD zieht deshalb in Erwägung, auf den Kauf der Sparrow zugunsten der AMRAAM zu verzichten.

Da die AMRAAM heute erst in einer Vorserie hergestellt wird, ist ihr Stückpreis noch prohibitiv hoch. Wegen ihrer Komplexität sind bei den ersten Serien zudem Kinderkrankheiten zu erwarten.

Die Lenkwaffen müssen für die operationelle Bereitschaft der ersten Staffel 1995 verfügbar sein. Ihre Lieferzeit ist viel kürzer als die der Flugzeuge, so dass

ihre Beschaffung erst in etwa drei Jahren eingeleitet werden muss.

Das EMD hat alles Interesse, mit dem Kauf der Radarlenkwaffe möglichst lange zuzuhalten, bis die AMRAAM in grossen Stückzahlen produziert wird und damit ausgereift und zu wirtschaftlich interessanten Bedingungen geliefert werden kann.

EMD, Info



Einteilung waffenloser Wehrmänner

Nationalrat Rudolf Reichling hat am 6. Februar eine einfache Anfrage mit folgendem Wortlaut eingereicht:

Ist der Bundesrat bereit, die Voraussetzungen zu schaffen, dass Wehrmänner, welche aus medizinischen oder psychologischen Gründen vom Waffentragen befreit sind, zur Ausübung ausgewählter Funktionen bei allen Waffengattungen eingeteilt werden können? Kann er eine solche Lösung auf absehbare Zeit in Aussicht stellen?

Nach heutiger Regelung werden alle waffenlosen Wehrmänner ausschliesslich den Sanitäts- und Luftschutztruppen zugeteilt. Diese Regelung, welche zu einem sehr hohen Anteil an waffenlosen Wehrmännern in den WK-Kompanien führt, wirft namentlich bei den Luftschutztruppen ernstzunehmende Probleme für die Organisation und Führung auf. Demgegenüber sind bei allen Waffengattungen Funktionen auszuüben, welche von waffenlosen Wehrmännern genau so gut zu erfüllen sind wie durch Träger einer persönlichen Waffe. Die heutige Regelung stellt eine gewisse ungerechtfertigte Diskriminierung dar, die eindeutig für die waffenlosen Wehrmänner, deren Status anerkannt ist, deren Verwendungsmöglichkeit aber zu sehr eingeschränkt ist, andererseits der betroffenen Waffengattungen, deren Bedeutung durch die Anhäufung waffenloser Wehrmänner ungerechtfertigterweise unterbewertet wird.

Wie lange noch?

Die Vertreter der Monopol-Medien in Polen, Ungarn, der DDR, der Tschechoslowakei, Bulgarien und etwas später auch Rumäniens haben sich in den letzten Monaten bei ihren jeweiligen Zuschauern und Zuhörern dafür entschuldigt, dass sie jahrelang Lügen verbreitet haben und versuchten, das Volk zu manipulieren.

Wann raffen sich die Schreibtischtäter unserer Monopolanstalten von Radio und TV zum gleichen Geständnis auf? Oder soll das böse Wort, wonach nur westeuropäische Pseudointellektuelle und südamerikanische Analphabeten weiterhin an den Marxismus glauben, etwa doch wahr sein?

Wann endlich ziehen die Polit-Medien-Manipulatoren die Konsequenzen? Merken sie nicht, dass ihnen, wer auch nur einigermassen auf dem laufenden ist, ihren Singsang von alternativem Blabla und sozialistischer Zukunft nicht mehr abkauft?

Merken diese Apologeten einer Gott sei Dank überholten Ideologie nicht, dass sie unter veränderten Vorzeichen nur das nachbauen, was ihr geistiger Lehrmeister Josef Goebbels einst predigte? Die DRS-Indoktrinatoren wissen vermutlich gar nicht um diese mentale Verwandtschaft; um so mehr wäre ihnen für das Jahr 1990 zu wünschen, dass sie endlich Einkehr und Besinnung halten würden. Wir wünschen uns allen für die Zukunft Information statt Manipulation, Berichterstattung statt Agit-Prop, sachlichen Journalismus statt anwaltschaftliche Schreibe. Ist dies in der Schweiz zuviel verlangt?

Nicolas E.Schill, Uhwiesen
Aus Schweizerzeit